



© fotolia / Dr. Lars Holzäpfel

Unterricht gestalten – Unterricht entwickeln

Von Rainer E. Wicke

Das Thema des schulischen oder pädagogischen Qualitätsmanagements (PQM) hat in den letzten Jahren internationale Beachtung gefunden, und an vielen Standorten wird bereits der Versuch unternommen, systematisch und zielgerichtet eine Professionalisierung der schulischen Arbeit zu erreichen. Diese Schulentwicklungsmaßnahmen konzentrieren sich insgesamt auf die Bereiche der Organisations- und Personal-, aber auch auf die Unterrichtsentwicklung und sie sind nicht ohne Auswirkungen auf den Deutschunterricht geblieben.

Unterrichtsentwicklung – was ist das eigentlich?

Während sich die Organisationsentwicklung auf die Veränderungen des Systems Schule in allen dort stattfindenden Arbeiten und Abläufen konzentriert, widmet sich die Personalentwicklung der Professionalisierung aller Beteiligten, natürlich auch der der Lehrerinnen und Lehrer. Die Unterrichtsentwicklung wurde bewusst in den Mittelpunkt dieses Heftes gerückt, da diese ein zentrales Anliegen der Schule und auch der Institutionen sein muss, die ihr Unterrichts-

gebot entsprechend verändern wollen. Viele der im Folgenden unterbreiteten Vorschläge und Konzepte lassen sich auch auf die Unterrichtsentwicklung in Sprachenzentren, Universitäten, Volkshochschulen, auf die Arbeit in den Sprachabteilungen der weltweiten Goethe-Institute, die der Sprachschulen und Studienkollegs übertragen. Unter Unterrichtsentwicklung wird die Gesamtheit der kontinuierlichen und dauerhaft-systematischen Anstrengungen verstanden, die darauf ausgerichtet sind, die Unterrichtspraxis zu optimieren:



6 Unterricht gestalten – Unterricht entwickeln

Unterrichtsentwicklung ist ein Konzept zur inneren Schulreform; sie ist daher mehr als bloßes Methodentraining, schließt dieses aber ein. Das grundlegende Ziel der Unterrichtsentwicklung ist die Effektivierung des Lernens der Schüler/innen in allen Dimensionen (Horster / Rolff 2001, 58).

Konträr zu Modellen im In- und Ausland, in denen im *Top-Down*-Verfahren der Schwerpunkt der Schulentwicklungsmaßnahmen auf die gleichzeitige Entwicklung der drei oben genannten Schwerpunkte gelegt wird, wird in diesem Heft bewusst anhand von Maßnahmen der Unterrichtsentwicklung im Fach Deutsch aufgezeigt, dass sich ein *Bottom-Up*-Verfahren für die fachliche Innovation anbietet. Geht man vom konkreten Deutschunterricht und den Bedürfnissen von Lehrenden und Lernenden aus, so wird sich deutlich herauskristalisieren, welche Entwicklungen, Veränderungen und Innovationen dadurch auch im Bereich der Personal- und Organisationsentwicklung notwendig werden. Im Schulkontext erfordert ein fächerübergreifender Deutschunterricht zum Beispiel, dass sich die Lehrkräfte in den Fächern Kunst, Musik, Geographie oder Geschichte mit den für sie neuen Inhalten und Begrifflichkeiten des Faches Deutsch auseinandersetzen und sich auch mit neuen und bisher ungewohnten Lehrmethoden vertraut machen. Diese ermöglichen einerseits einen sprachlichen, andererseits aber auch einen fachlichen Lernzuwachs bei den Schülern. Die Teilnehmer an solchen Projekten erfahren ganz direkt, dass die gemeinsame Arbeit Kompetenzen fordert, die keine der beteiligten Personen allein besitzt, sondern dass jede einzelne ihre spezifische Kompetenz in die gemeinsame Arbeit einbringt und sie auf diese Weise bereichert. Somit findet über den fächerübergreifenden Ansatz eine Weiter- oder Nachqualifizierung aller beteiligten Kolleginnen und Kollegen statt, die als Personalentwicklung bezeichnet werden kann.

Darüber hinaus sind im Rahmen einer solchen Kooperation auch gegenseitige Unterrichtsbesuche sinnvoll und sogar notwendig. Diese können jedoch nur dann wahrgenommen werden, wenn von der jeweiligen Institution entsprechende Freistunden eingeplant werden bzw. eine Umorganisation des Unterrichts stattfindet, die dies ermöglicht.

In diesem Heft wird ebenfalls aufgezeigt, dass es nicht unbedingt die Großprojekte sind, die der Unterrichtsentwicklung dienlich sind,

vielmehr kann diese in kleinen Schritten mithilfe von sogenannten Mikroprojekten erfolgreich auf den Weg gebracht werden.

Das PQM in der Kritik

Im Rahmen umfassender Schulentwicklungsmaßnahmen haben Bemühungen, die Unterrichtsqualität zu verbessern, mitunter dazu geführt, dass viele traditionelle Lehr- und Lernverfahren, die sich in bestimmten Zusammenhängen und schulischen Systemen bewährt hatten, überkritisch auf den Prüfstand der Qualitätsentwicklung gehoben wurden. Diese intensive und teilweise radikale Diskussion über die Gestaltung guten (Deutsch-) Unterrichts wurde durch internationale Vergleichstests ausgelöst, deren Ergebnisse in einigen Ländern schockartig registriert wurden. Sie führten in der Folge zu einer diffusen Unzufriedenheit mit den bisher erbrachten Lehr- und Lernverfahren und insbesondere mit den erreichten Lernergebnissen. Der Ruf nach einer Standardisierung und Quantifizierung von Lernergebnissen wurde immer lauter, nicht zuletzt gestützt durch die im Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GER) festgeschriebenen Kriterien, die einen stark utilitaristischen Zweck des Sprachenlernens betonen und gegebenenfalls zu eben dieser Standardisierung und Nivellierung des Fremdsprachenlernens führen können. So wurden viele traditionelle Lehr- und Lernverfahren, die sich in der Praxis bisher gut bewährt hatten, vernachlässigt. Als ein Beispiel kann in diesem Zusammenhang die Zurückhaltung des GER gegenüber literarischen Texten im Fremdsprachenunterricht genannt werden (vgl. Hunfeld 2004, 59). Es ist offensichtlich, dass die Beschäftigung der Schülerinnen und Schüler mit fiktionalen Texten und Lyrik von Seiten des GER keineswegs als prioritär angesehen wird, nachdem der fremdsprachige Literaturunterricht sich gerade wieder im kommunikativ-interkulturellen Ansatz behauptet hatte. Die Betonung, dass auch eine Bearbeitung literarischer Texte notwendig sei, beschränkt sich auf wenige Zeilen, wie das folgende Zitat demonstriert:

Nationale und regionale Literatur leistet einen wesentlichen Beitrag zum europäischen Kulturerbe; der Europarat betrachtet es als einen „wertvollen gemeinsamen Schatz, den es zu schützen und zu entwickeln gilt“. Literarische Studien dienen nicht



nur rein ästhetischen, sondern vielen anderen erzieherischen Zwecken – intellektuell, moralisch und emotional, linguistisch und kulturell. Es bleibt zu hoffen, dass Lehrende, die auf allen Stufen mit literarischen Texten arbeiten, in diesem Referenzrahmen möglichst viele für sie wichtige Abschnitte finden, die ihnen helfen, ihre Ziele und Methoden transparenter zu machen (Europarat 2001, 62).

Aber gerade die Behandlung von (landeskundlich-)literarischen Texten hat in vielen Ländern und Regionen im Deutschunterricht ihren festen Platz. Daher nützen auch Hinweise von Mitarbeitern an der deutschen Fassung des GER wenig, dass nicht alle Inhalte des Fremdsprachenunterrichts notwendigerweise einer Quantifizierung unterzogen werden müssten und man trotzdem gut beraten sei, literarische Texte weiterhin im Fremdsprachenunterricht einzusetzen. Es ist erwiesen, dass fremdsprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten, die nicht in den Bildungsplänen und Richtlinien festgeschrieben wurden, häufig kaum noch unterrichtet werden (Wicke 2008, 318). Der Druck der Standardisierung spielt in diesem Heft mit unterschiedlichen Konzepten zur Unterrichtsentwicklung im Fach Deutsch keine entscheidende Rolle, vielmehr soll aufgezeigt werden, dass es sich für Lehrende und Lernende lohnt, optionale oder kreative und scheinbar zweckfreie Dinge in den (Lehrbuch-) Unterricht zu integrieren oder ihn teilweise durch entsprechende Maßnahmen zu bereichern.

Determinanten der Unterrichtsqualität

Die Qualität des Unterrichts lässt sich nicht nur an Noten und Notendurchschnitten von Lernergebnissen ablesen, sondern bezieht möglichst viele Faktoren mit ein, die in Lernprozessen eine maßgebliche Rolle spielen. Auf den Deutschunterricht bezogen gehören dazu unter anderen – wobei die folgenden Beispiele keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben:

- Schülermitarbeit und Lernverhalten im Unterricht,
- Interaktion und Kooperation zwischen Lehrenden und Lernenden im Unterricht,
- Stellenwert und Praxis einer vielseitigen individuellen (sprachlichen) Förderung,
- gemeinsame Hilfestellung für Schüler und Schülerinnen aus anderen Sprach- oder Kulturkreisen durch Lehrende und Mitlernende,

- Angebot von unterschiedlichen Strategien des Wissenserwerbs,
- Realisierung fächerübergreifender Einheiten in alternativen Lehr- und Lernverfahren wie z.B. Projektarbeit.

Viele dieser Anforderungen werden in **Reinhold Stubbes** Ansatz der Sprachförderung durch Musikunterricht in einer türkischen Schule diskutiert. Der Autor zeigt auf, dass Musik nicht nur fachlich eingesetzt, sondern auch gewinnbringend für die Spracharbeit verwendet werden kann.

Am Beispiel der individuellen Förderung, die als Prinzip in Schulgesetzen vieler Länder Eingang gefunden hat, lässt sich feststellen, ob es sich dabei um Maßnahmen handelt, die von Zufälligkeiten, von der Einsicht oder dem guten Willen einzelner Lehrer abhängen oder ob es um Grundsätze geht, die in der Organisation des Schulalltags und in der Gestaltung des Unterrichts verankert sind. Die Bereitstellung eines binnendifferenzierenden Lernangebots ist im Deutschunterricht bisher eher die Ausnahme, entspricht jedoch den aktuellen Bedürfnissen, wenn die Schülerinnen und Schüler individuell gefördert und gefordert werden sollen. Hinweise zur Binnendifferenzierung können dem Beitrag von **Wolf-Martin Fischer** entnommen werden, der aufzeigt, wie wichtig die Vermittlung eines Methodencurriculums für den Deutschunterricht an seiner Schule in Ecuador ist.

Der Lehrer als Unterrichtsentwickler

Der Deutschunterricht lebt von Ansätzen des Offenen Lernens und der Projektarbeit. Denn diese Arbeitsformen verleihen dem Unterricht nicht nur mehr Authentizität und öffnen die Türen des Klassenzimmers zur außerschulischen (sprachlichen) Realität, sie lassen auch die vielfach vorhandenen individuellen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler in den Lernprozess miteinfließen. Dieser steht und fällt gleichzeitig mit der Unterrichtsplanung durch die individuelle Lehrkraft, die einerseits ihren Wissensvorsprung gewinnbringend einsetzt und andererseits darauf achtet, dass im Fremdspracherwerb mehrere Intelligenzen und Kompetenzen gleichzeitig von den Schülerinnen und Schülern angewendet werden, ganz gleich ob es sich um Kombinationen der intrapersonalen (dem Wissen über sich selbst), der interpersonellen (der Wahrnehmung von Unterschieden zwischen Individuen), der sprachlichen und der